Deutsche Zugabe
zum
fünften Jahrgang
der
hebräischen Monatsschrift
(המאסף) der Sammler.

Herausgegeben
von einer Gesellschaft hebräischer Litteraturfreunde
zu Königsberg und Berlin.

September 1789

I.
An
Basels menschenfreundliche Bürger.

Nach dem Hebräischen
des
Herrn Hartwig Wessely. *)

Nicht wie der Pflanze Reis in der Erde Schoos
Ist im Menschenherz Empfindung eingesenkt.
Bald verwest ist jener zarte Stamm, die Frucht
dahin;
Ewig daurend diese, oft erstickt, erstorben nie.
Edles

*) Das Original ist im Ellul-Stück dieses Jahrgangs zu lesen.

Edles Basel! du lehrst die Wahrheit auf's neu.
Sieh! Israel flieht, von Raubsucht ausgestoßen,
Hin bis an dein ihm sonst verschloß'nes Thor;
Menschenlieb' eröfnet es, Mitleid nimmt ihn auf.

Ja du nimmst es auf, das dir verfremdte Volk,
Das, Hände ringend um Schutz dir fleht;
Umschlingest es mit der Menschheit heiligen Bande.

Ewiger! Seegenreicher! Unser aller Vater!
Belohne Du mit Fülle diese große That.
Ach! Israel ist arm! seiner Harfe Danklied verstummt.

II.

Nähere Beleuchtung der Mendelssohnschen Uebersetzung des 110. Psalms.

Herr Friedländer schrieb bekanntlich im Decemb. Stück der Berlinischen Monatsschrift 1786. sein etwas über die Mendelssohnsche Psalmenübersetzung, und begleitete dieses mit einem kurzen Kommentar zum 110. Psalm, worinn er den Gesichtspunkt angab, aus welchem sein berühmter Freund diesen Psalm erblickte. Der Herr Rath und Prediger Perschke nahmen hierauf Gelegenheit diese Abhandlung des Herrn Friedländer so wohl, als die Mendelssohnsche Uebersetzung dieses Psalms, in einem beson-

besondern Werkchen zu beleuchten; da denn das Resultat dahin ausfiel, daß die Uebersetzung zwar von dem Geiste ihres berühmten Urhebers zeuge, der Sinn des Originals aber ganz und gar nicht in ihr übertragen, und die Erklärungs-Hypothese, die er im Sinne hatte, völlig ungegründet, ja überwiesen falsch sey. Da ich nun in meinem hebräischen Kommentar zu oft genannter Psalmenübersetzung, welchen ich mit Vorwissen und Genehmigung meines unvergeßlichen Lehrers herausgegeben habe, bey vorerwähntem Psalm gleichfals jener Erklärungs-Hypothese gefolget bin, und mich also gleichsam seiner litterarischen Vergehungen mit schuldig gemacht habe: so sey es mir auch vergönnt, hier in einer nähern Beleuchtung den einigen, bey der ersten Uebersicht wichtig scheinenden Einwürfen des Herrn Perschke zu begegnen — Denn viele derselben sind freylich von der Art, daß sie keiner Widerlegung bedarfen, so wie wiederum andere deren nicht fähig sind, in wie fern es nehmlich bey dem streitigen Punkt blos auf Geschmack ankömmt, da es denn abermals bey jener alten Regel, die Sterne so schön kommentirt hat, sein Bewenden haben muß.

1. „Davids General Joab (sagt Herr P. Seite 4. seiner Beleuchtung) schickte als er die „Stadt Rabba dahin gebracht hatte, daß sie „sich nicht lange mehr halten konnte, eine Botschaft an den König, mit dem Antrage, der „König möge nun selber mit einem Corps „Truppen vor Rabba kommen, und, damit „ihm die Ehre des Sieges nicht entgehe, die „Einnahme der Stadt in eigner hoher Person „vollenden. Zu gleicher Zeit soll aber vermuthlich ein begeisterter Sänger von Rabba

„ nach Jerusalem hingeeilet seyn, der dem Kö-
„ nige im Namen Gottes einen Antrag vom
„ Gegentheil deßen machte, was der Gene-
„ ral angetragen hatte. Nun ist es historisch
„ gewiß aus eben dem Kap. 2. Sam., daß der
„ König den Antrag Joabs befolgt habe. Mit
„ Davids religiösen Charakter und mit allen
„ übrigen National- und Zeitumständen ist es
„ schlechterdings unvereinbar, daß er, in die-
„ sen sich widersprechenden Anträgen, seinem
„ General, und nicht vielmehr dem begeisterten
„ Sänger, sollte gefolgt haben, und daß er,
„ Kraft dieses, an ihn gerichtet seyn sollenden
„ Psalms, nicht in Jerusalem sollte geblieben
„ seyn.“ Dieser Einwurf scheint Grund zu ha-
ben, ist unwiderlegbar, so bald nur Herr Fried-
länder das in der That behauptet, was sein
Gegner ihn behaupten läßt. Hat denn dieser
aber wirklich gesagt, daß der begeisterte
Sänger dem Könige einen Antrag vom
Gegentheil deßen machte, was der Gene-
ral angetragen hatte? oder hat Herr Persch-
ke hier blos unglücklich kommentirt? Herrn
Friedländers eigene Worte lauten folgenderma-
ßen: „Nunmehr gleich nach erfolgter Einnahme
„ der Wasserstadt eilte vermuthlich ein begei-
„ sterter Sänger von Rabba nach Jerusalem,
„ und verkündete dem Könige im Namen Got-
„ tes, er solle hinfort geruhig in Jerusalem
„ verharren, eine friedliche Regierung führen,
„ und seine heilige Person nicht mehr der Ge-
„ fahr des Krieges aussetzen.“ Kann dieses
aber wohl mit Recht auf die diesmalige Reise
des Königs angewendet werden, da alle Krieges-
gefahr eigentlich schon vorbey war, und es bloß
darauf ankam, eine ausgehungerte Garnison

die

die Waffen strecken zu sehen? Vielmehr scheint der Dichter selbst diesen Fall dadurch auszunehmen, wenn er sagt: „Weile zu meiner Rechten „ bis (עד) ich deine Feinde dir zu deinen Füssen „ lege," welches eigentlich, nachdem Joab schon das königliche Kastel (עיר המלוכה) erobert hatte, auch so gut als geschehen war; und der König David konnte also immer die Reise auf Anrathen seines Feldherrn antreten, ohne gegen jenes Verbot, wofür es Herr Perschke nehmen will, im mindesten zu verstoßen. Doch hat wohl der Dichter hier eben so wenig als Mendelssohn und Friedländer an ein ausdrückliches Verbot gedacht. Er sagt nur, daß Gott durch diesen Sieg den er ihm durch seinem Feldherrn verliehen, gleichsam sein Gutheißen zu dem Wunsche des Volkes gegeben, daß der König für seine Person friedlich in Jerusalem bleiben, und sich nicht mehr der Gefahr des Krieges aussetzen möge; daß er dennoch, durch sein heldenmüthiges Volk und seinen tapfern Feldherrn gesichert, immer Herr des von Gott erwählten Landes seyn werde (v. 4.); sein Volk, das muthig und freudig für ihn in den Krieg ziehet (v. 3.), und sein Feldherr, der bey der jetzigen Gelegenheit gezeigt, daß er die Abwesenheit des Königs unmerklich zu machen wisse (v. 6.), ohne einmal den Ruhm des Sieges für sich erobern zu wollen; und daß diese Ruhe nicht zum Nachtheil eines solchen Königs gereichen könne, der schon so manche Heldenschlacht geliefert hat, schon hinlänglich als Sieger bekannt ist. (v. 5.)

2. „ Und nach 2. Sam. 21, 15. (heißt es weiter bey Herrn Perschke S. 7.) auch erst in „ der Folge, wohnte er einer Kriegesschlacht „mit den Philistern in eigner Person bey, wo-

„ bey er in die größte Lebensgefahr gerieth,
„ welches eben die Gelegenheit war, da ihm
„ seine Generale eifrig zuredeten, bey keinem
„ Treffen mehr gegenwärtig zu seyn." Hiegegen frägt sich: was erweist es denn, daß dieses erst in der Folge geschehen? doch wohl nicht die spätere Erzählung desselben? Jeder, der kein Neuling in der biblischen Litteratur ist, wird gewiß schon längst gefunden haben, daß die Folge der in diesem Buche vorgetragenen Sachen, nicht immer der Ordnung gemäß sey, nach welcher sie erzählt sind; *) und um jeden, der etwa hieran zweifeln wollte davon zu überführen, brauchten wir ihn nur auf 2. Sam. 8, 12. zu verweisen, wo das von den Kindern Ammon erbeutete Gold und Silber auch schon mit unter den Schätzen gerechnet wird, die der König David dem Ewigen weihete; das er aber doch zu einer Zeit noch nicht erobert haben konnte, da ihr König Hanon noch lebte, der sein Freund war, und dessen Tod sammt der darauf folgenden Veranlassung zu den Kriegen seines Thronerben gegen den König der Israeliten erst zu Anfang des zehnten Capitels erzählt wird. Offenbar leuchtet es hier hervor, daß der Geschichtschreiber, der nun einmal Gelegenheit gefunden, von dem Schatze zu reden, den dieser König zum Behuf des künftigen Tempelbaues errichtete, zugleich alles das herrechnet, was zur Vergrößerung dieses Schatzes beygetragen hat; vielleicht um nicht in dem Verfolg seiner Geschichte erst dieserhalben den Faden unterbrechen zu müssen. Eben so klar ist es aber auch, daß

*) Welches die Rabbinen bekanntlich durch אין מוקדם ומאוחר ausdrücken.

daß die Krieges-Anekdoten 2. Sam. 21, 15—22.
nur darum zusammen gerückt sind, weil sie alle
die Kinder der Rapha betreffen, von denen der
Dichter erzählen will, daß sie sämmtlich durch
die Hände Davids und seiner tapfern Streiter
gefallen sind. So gar zeigt schon der Eingang
ותהי עוד, daß diese Folge von Anekdoten hier
ganz am unrechten Orte stehet, wie jeder Sach-
verständige bald sehen wird. Was indessen noch
bemerkenswerther scheint, ist, daß 1. Chr. 20,
wo die drey letztern von diesen Anekdoten gleich
auf die Erzählung der Eroberung von Rabba
folgen, jene erstere, die die Rettungsgeschichte
Davids enthält, mit Stillschweigen übergangen
ist; welches es um so wahrscheinlicher macht,
daß diese Begebenheit schon vor jener vorgefal-
len, etwa in oder bald nach dem Kriege mit den
Philistern, der 2. Sam. 8, 1. erzählt wird,
und vielleicht die Veranlassung war, daß wir
ihn darauf bey den Kriegen mit den Ammoni-
tern schon öfterer zu Hause finden.

Sonach wäre die Mendelssohnsche Hypo-
these hinlänglich gerettet. Es sey mir indessen
erlaubt noch ein mehreres über diesen, wenn ich
mich so ausdrücken darf, Horazischen Psalm
anzumerken, den ich darum so nennen möchte,
weil man in ihm, so wohl in Ansehung des
Plans im Ganzen, als der Ausführung im Ein-
zelnen, ganz den feinen Geist wieder findet, der
die Werke dieses römischen Dichters so charakte-
ristisch bezeichnet; und weil sich dieser gegen den
lobsüchtigen, zweyseitigen August nicht besser
hätte benehmen können, als unser Sänger ge-
gen seinen König bey der Besingung der Erobe-
rung Rabbas. Wie wichtig diese Eroberung
für das israelitische Reich war, ist aus der Ge-

schichte genugsam bekannt; erhellt aber auch zum Theil schon daraus, daß Joab, der seinen König wohl kennen mußte, durchaus nicht den Ruhm davon sich zugeschrieben wissen wollte, und diesem lieber einen Antrag thut, der bey nur etwas minder gegründetem Heldenruhme von Seiten des Königes, für eine offenbare Moquanterie hätte gelten müssen; welchen Antrag dieser denn auch wirklich befolgt, und eine Stadt einzunehmen hinzieht, die eigentlich schon eingenommen war, damit sein Name auf sie genannt werde. Daß eine so wichtige Begebenheit zu einer Zeit sollte unbesungen bleiben, die für die Dichter dieser Nation Epoche machte, läßt sich nicht gut denken; wohl aber, daß der Dichter, der diesen Gegenstand zu behandeln hatte, in einer nicht geringen Verlegenheit seyn mußte. Sollte er den Sieg dem zuschreiben, der ihn wirkich errungen? Diesem wider seinen Willen einen Dienst erweisen wollen, nachdem er offenbar gezeigt, daß ihm damit ganz und gar nicht gedient wäre? Oder sollte er ihn dem Könige zuschreiben? wider sein eigenes Besserwissen? wider das Besserwissen aller der Männer, deren Achtung ihm nicht gleichgültig seyn könnte? — Unser Gedicht beweiset, daß ein feiner Geist sich überall zu helfen weiß. Der kritische Umstand selbst muß ihm den Stoff zu seinem Lobgedichte hergeben. Es ist nicht blos der allgemeine Wunsch des Volkes, es ist der Wille Gottes, daß der auf seinen Lorbeeren ruhende König, sein und seines Volkes Liebling, sich von den Gefahren des Krieges entfernt halte. Gleich zu Anfang wird auf die wichtigste That Davids hingewiesen, die Eroberung Zions, der Gottesstadt. Die unbegränzte Liebe

des Volkes zu seinem Heldenkönige wird beschrieben: so wie das Wohlgefallen seines Gottes an den Gerechtigkeit liebenden König — abermals Anspielung auf die Eroberung Jerusalems — den er eben darum eine ewige Herrschaft zusichert, nachdem er ihn mit so vielen eigen erfochtenen Siegen gekrönt. Hier erst nimmt der Dichter Gelegenheit auf die itzige abermalige Eroberung einer wichtigen Stadt zu kommen, die er jedoch als redlicher Wahrheitsfreund nicht dem Könige, sondern einem andern Helden zuschreibt, wiewohl er ihn aus Achtung für seine geäußerte Bescheidenheit unbenannt läßt. Ich getraue mirs zu wiederholen, könnte ein Horatz mit mehrerer Delikatesse zu Werke gehen?

Nach dieser Uebersicht des Ganzen bleibt mir noch die nähere Beleuchtung einiger einzelnen Stellen übrig; daher ich mir denn noch einige Zeit zu folgen bitte.

לדוד. Diese Ueberschrift, die sprachrichtig sowohl den Namen des Verfassers, als auch dessen, an welchen das Gedicht gerichtet ist, anzeigen kann, wird immer durch den Inhalt desselben leicht näher bestimmt werden können. Besonders aber scheint folgende Regel untrüglich zu seyn. Spricht der Dichter hauptsächlich in der ersten Person, wie wohl bey den meisten Psalmen, die dieses Wort an ihrer Spitze führen, der Fall seyn mag: so ist erstres mit mehrerem Rechte zu vermuthen, und לדוד wird von David heißen. Spricht aber der Dichter vornehmlich in der zweyten Person, wie im vorliegendem und zwanzigsten Psalm, oder vom Könige in der dritten Person, wie Psalm 21, so wird auch letzteres wahrscheinlicher, und לדוד für an

David oder auf David zu nehmen seyn; so wie aus eben diesen Gründen auch das לשלמה das dem 72. Psalm vorgesetzt ist, an Salomo oder auf Salomo zu verstehen ist. Auch hat Herr Herder in seinem vortrefflichen Werke vom Geist der Hebräischen Poesie offenbar immer diese Regel genau befolget, und darum unter andern auch unsern streitigen Psalm für eine Ode auf David erklärt. Zwar sagt Herr Perschke Seite 108 seiner kleinen Schrift ausdrücklich, daß dieses bey Herder nichts als eine Art feiner, ernstlich scheinender Persiflage sey. Allein, da der Ton, in welchem diese einzelne Stelle vorgetragen, kein anderer als der Ton des ganzen Werkes ist: so müßte auch, wenn jenes wahr seyn sollte, das Ganze nichts als eine Art feiner ernstlichscheinender Persiflage seyn; welches anzunehmen doch aber gewiß weit sonderbarer wäre, als einen Psalm, der die Aufschrift לדוד führt, auf diesen König zu deuten.

לאדוני. Sonderbar ists, wenn Herr Perschke Seite 34 seiner Beleuchtung gradezu erklärt, daß es dem Geiste des Alterthums nicht gemäß sey, das Wort אדוני „Herr" als bloßes Titelwort gegen jemand, der eigentlich unser Herr nicht ist zu gebrauchen. Von den vielen Stellen der heiligen Schrift, die dieser Behauptung offenbar widersprechen, sey hier nur die 1 B. Moses 24, 18. ausgehoben, wo die junge Rebecka dem unbekannten Elieser, aus bloßer Höflichkeit, diesen Titel beylegt. Doch hat Herr Perschke durch diese Behauptung wohl mehr seine eigne Hypothese nnterstützen, als die des seligen Mannes widerlegen wollen, nach welcher allerdings der König David der eigentliche Herr des Sängers war.

שב לימיני. Nach Psalm 48, 2. 3. liegt der heilige Berg Zion ירכתי צפון קרית מלך רב zur Mitternachtseite der Königlichen Residenz. Also die Königsstadt zur Mittagseite oder zur Rechten des Gottesberg. Denn beydes heißt im Hebräischen ימין. Daß dieses kein gewöhnlicher Alltags-Ausdruck für „bleibe zu Zion" ist, schadet der Hypothese ganz und gar nicht; hebt vielmehr die Sprache des Gedichts, und kann schon bloß darum den Dichter bestimmt haben, sich dessen zu bedienen, der oben erwähnten Nebenideen und Nebenursachen nicht zu gedenken.

עמך נדבות וגו'. Bey einer gehörigen Construktion erscheint der Parallelismus des dritten Verses so ungezwungen, so vollständig, daß man sich wundern sollte, wie so viele gelehrte und der Sprache kundigen Männer ihn übersehen können, und daher ihre Zuflucht zu geänderten Lesearten nehmen mußten.

בְּיוֹם חֵילֶךָ עַמְּךָ לְךָ נְדָבוֹת בְּהַדְרֵי קֹדֶשׁ
—— —— יַלְדוּתֶךָ לְךָ טַל מֵרֶחֶם מִשְׁחָר

Das Subjekt des ersten Satzes ist עמך, des zweyten, ילדותך; das Prädikat des ersten Satzes ist נרבות, des zweyten, טל; בהדרי קדש im ersten, und מרחם משחר im zweyten, die nähere Bestimmung des Prädikats; und ביום חילך muß aus dem ersten in den zweyten, so wie לך aus dem zweyten in den ersten Satz, herüber genommen werden; wie bey mehreren Parallelismen häufig der Fall ist, wodurch gleichsam eine Verkettung zwischen den Gliedern derselben entstehet. Das eigentliche Band im vorliegendem Pallelismus aber ist in den Prädikaten נרבות und טל zu finden, da nehmlich jenes durch dieses näher bestimmt

stimmt wird. Ich erkläre mich. נדבה heißt ursprünglich im Hebräischen freyer Wille, Freymuth, Edelmuth; hernach im Allgemeinen jedes freywillige Geschenk als Tribut der Liebe und des Wohlwollens, und im Besondern ein freywilliges Opfer, wie die Freuden-Opfer bey festlichen Gelegenheiten. Diese letztern waren gewöhnlich mit Blumenkränzen und andern Zierraten geschmückt. Dem patriotischen Dichter aber ist auch der Kriegesschmuck ein heiliger Schmuck, in wie fern er zur Beschützung des Gottgeweihten Landes angelegt wird. Ihm kann also mit Recht das zum Wohl seines Königs freudig sich aufopfernde Volk als lauter freywillige Opfer im heiligen Schmucke erscheinen. Das Gegenwort טל „Thau" indessen erinnert, daß auch der Begriff גשם נדבות*) „milder Regen" nicht zu vergessen sey, welches eben den Ideengang des Dichters auf das folgende Bild hingeleitet hat. Sollt dieses gar die einzig herrschende Idee auch in dem ersten Satze gewesen seyn, so gewönne das Bild noch von einer neuen Seite, in wie fern nehmlich die Thaten der kraftvollen Männer mit der Würkung der stärkern Regentropfen, und die der angehenden jungen Krieger mit der Würkung des gelindern Thaues verglichen würden. Alsdann aber wäre der Vorschlag des Herrn Herder, בהררי für בהדרי zu lesen, um so mehr anzunehmen.

Dein Volk ist milder Regen,
An deinem Siegestag, auf heiligen Bergen;
Vom Schooße der Morgenröthe dir Thau
Deine junge Mannschaft. **)

Ich

*) S. Psalm 68, 10.

**) Ich habe in dieser freylich etwas gezwungenen Uebersetzung mit Fleiß die Wortfügung des Originals

Ich sage um so mehr, denn es ist allerdings nicht zu läugnen, daß überhaupt der Bau unseres Parallelismus durch die vorerwähnte Abänderung noch etwas vollständiger wird; weil alsdann die beyden nähern Bestimmungen בהררי קדש und מרחם משחר auch gleiche Nebenumstände, die Bestimmung des Orts nehmlich, bezeichnen würden. Schlüßlich muß ich noch bemerken, daß wenn der selige Mendelssohn in seiner Uebersetzung nur einem einzigen Perioden aus diesem Vers gebildet, er nicht auch bloß einem einzigen Satz, und also ganz und gar keinen Parallelismus in ihm gefunden; sondern bloß ihn so in unserer Sprache besser auszudrücken, so die Haltung des Ganzen in der Uebersetzung besser zu bewerkstelligen geglaubt hat.

אתה כהן לעולם. Daß die Benennung כהן nicht immer durchaus einen Priester, und also hier, wie Herr Perschke will, einem geistigmoralischen Helden anzeigen müße, dies beweiset die Stelle 2. Sam. 8, 18. nach welcher die Söhne Davids כהנים waren, welche Prinzen wahrscheinlich doch nur so genannte weltliche Fürsten waren, und etwa nrr, mit Herrn Perschke zu reden, körperlichmoralischen Aemtern vorgestanden haben mochten. Warum aber der Dichter seinem Könige Titel und Namen der uralten Besitzer dieser Residenz beylegt, läßt sich folgendermaßen erklären.

Salem oder Jerusalem zeichnete sich schon zu des Patriarchen Abraham Zeiten durch einen aufgeklärtern Gottesdienst und, ihrem Namen nach

nals beybehalten wollen, um die Richtigkeit der oben angezeigten Construction noch anschaulicher zu machen.

nach zu urtheilen, *) auch durch eine glückliche Regierung, unter allen ihren Nachbaren aus. In ihr war der erste Diener des Staats auch der erste Diener der Gottheit, und führte den ehrenvollen Namen מלכי צדק König der Gerechtigkeit; so wie die Stadt selbst auch den Beynamen עיר הצדק, Stadt der Gerechtigkeit geführt haben mochte, denn

Gerechtigkeit und Friede küssen sich; **)

worauf denn die Anspielungen Jes. 1, 21. u. 26. zu deuten wären. Wie lange sie sich in dieser Vollkommenheit wirklich erhalten habe, ist eben so wenig zu bestimmen, als ob der König von Jerusalem, der zu Josuas Zeiten lebte, den von jenem nur unwesentlich verschiedenen Namen אדוני צדק, Herr der Gerechtigkeit, mit eben so vielem Rechte als seine Vorfahren getragen haben mag. Doch wäre es in der That nichts befremdendes, in der Geschichte der Nationen unerhörtes, wenn sich auch nur mit dem Namen bloß noch immer die Achtung erhalten hätte, in welcher sie bey den umliegenden Völkern stand; wenn sie noch immer die Lieblingsstadt, die Residenz Gottes blieb, der Ort, der seines unmittelbaren Schutzes sich erfreuet. Darum war es dem Könige David so wichtig auch seinen Thron dort zu errichten; darum wußte er auch erst nach der Eroberung dieser Stadt, die dem Lieblingsfürsten Gottes aufbehalten war, (2. Chr. 6, 5. 6.) „daß der Ewige ihn zum Könige

*) שלם, Friede, Vollkommenheit; und ירושלם (das von ירושת שלום zusammengezogen scheint) der Sitz des Frieden, der Vollkommenheit.

**) צדק ושלום נשקו, Ps. 85, 11.

„ nige über Israel anbereitet, und sein Reich „ seines Volkes Israel wegen erhoben habe" (2. Sam. 5, 12.); so wie er auch erst nach dieser Zeit die Versicherung aus dem Munde Nathans erhält, daß der Ewige ihm ein Haus errichten und dieses Haus immerwährend auf dem Throne Israels bleiben werde; und eben darum sollte auch der erste Thronerbe aus diesem Hause den symbolischen Namen der göttlichen Königsstadt, שלמה, führen. Aus allen diesem erhellt, daß die Erinnerung an diese Begenheit dem Könige immer höchst angenehm und schmeichelhaft seyn mußte; und daß der Dichter durch diese Anspielungen, und besonders durch die Benennung König Zedeks, das nach obigem mit König Jerusalems synonym ist, zugleich der Tapferkeit und der Gerechtigkeitsliebe desselben, den beyden Haupttugenden eines Königs, ein gefälliges Opfer brachte.

ראש על ארץ רבה. Herr Perschke meint, Seite 50. seiner Beleuchtung, es wäre durchaus sprachwidrig hier unter רבה die Hauptstadt des Landes Ammon zu verstehen, weil es ganz wider die damalige Sprachmanier sey, ein Land nach der wichtigsten Stadt in ihr zu nennen. Folgende Stellen der heiligen Schrift werden jedoch diese Meinung hinlänglich widerlegen. ארץ יעזר (4. Buch Moses 32, 1.) wo יעזר des dritten Verses zufolge auch der Name einer Stadt ist; ארץ תפוח (Jes. 17. 8.) wo תפוח zugleich der Name der Gränzstadt dieses Landes ist; und vornehmlich ארץ בבל (Jer. 51, 29.) das sonst gewöhnlich ארץ כשדים heißt.

Freylich heißt ארץ רבה auch ein großes Land. Dies beweißt jedoch nur so viel, daß der Dichter, dem vermuthlich daran gelegen war die

die Wichtigkeit dieser Eroberung heraus zu heben, seine Ausdrücke gut zu wählen wußte; daß er die Kunst verstand mit wenigem viel zu sagen; daß der Uebersetzer aber nicht immer den Sinn des Originals ganz erschöpfen kann, und sich alsdann damit begnügen muß, bloß die Hauptidee ausgedrückt zu haben.

מנחל בדרך ישתה, heißt das unreine Wasser trinken müssen, das am Wege läuft, nachdem das reine Quellwasser entzogen ist. Herr Perschke ließ sich durch einen Druckfehler zu der Critik verleiten, daß die Subjekte in diesem Verse nach der mendelssohnschen Uebersetzung verwirrt sind. Erst hieße es nehmlich: er trinkt aus dem Bach am Wege, und darauf: es erhob sein Haupt. Allein nach der mendelssohnschen Hypothese muß durchaus das diesem Vers vorhergehende ראש על ארץ רבה das Subjekt seiner beyden Sätze seyn; und in der schon vor Herrn Perschkens Beleuchtung erschienenen zweyten Auflage dieser Psalmen-Uebersetzung heißt es wirklich an dieser Stelle: schon trinkt es aus dem Bach am Wege.

Berlin Joel Löwe.

מסלול הטבע

תולדות המינים הטבעיים

באור ספרי הקודש

מכתבים שונים

בקורת ספרים חדשים

בשורת ספרים חדשים

תולדות הזמן

Zugabe

═══





